

Röcke und Schnitte

Sieht man sich auf Re-enactments um, so fallen immer noch katastrophale Fehler an Uniformröcken auf, die eigentlich nach dem heutigen Kenntnisstand vermeidbar wären.

Die Gründe dafür sind vielschichtig.

Die meisten Re-enactors unterschätzten die Aufgabe einer selbstgefertigten Rekonstruktion. Es herrscht die Vorstellung, ein Schnitt sowie ein bereits nachgemachter Rock würden als Vorlage ausreichen, um selbst einen guten Rock »authentisch« rekonstruieren zu können. Wenn man jedoch immer nur Kopien kopiert, wird die Kopie der Kopie immer schlechter sein, zumal man ja Fehler unkorrigiert nachmacht.

Auch läßt sich von heute auf morgen keine gute Einheit aus den Boden stampfen. Dazu gehört ein enormes Wissen, das über Jahre erarbeitet werden muß.

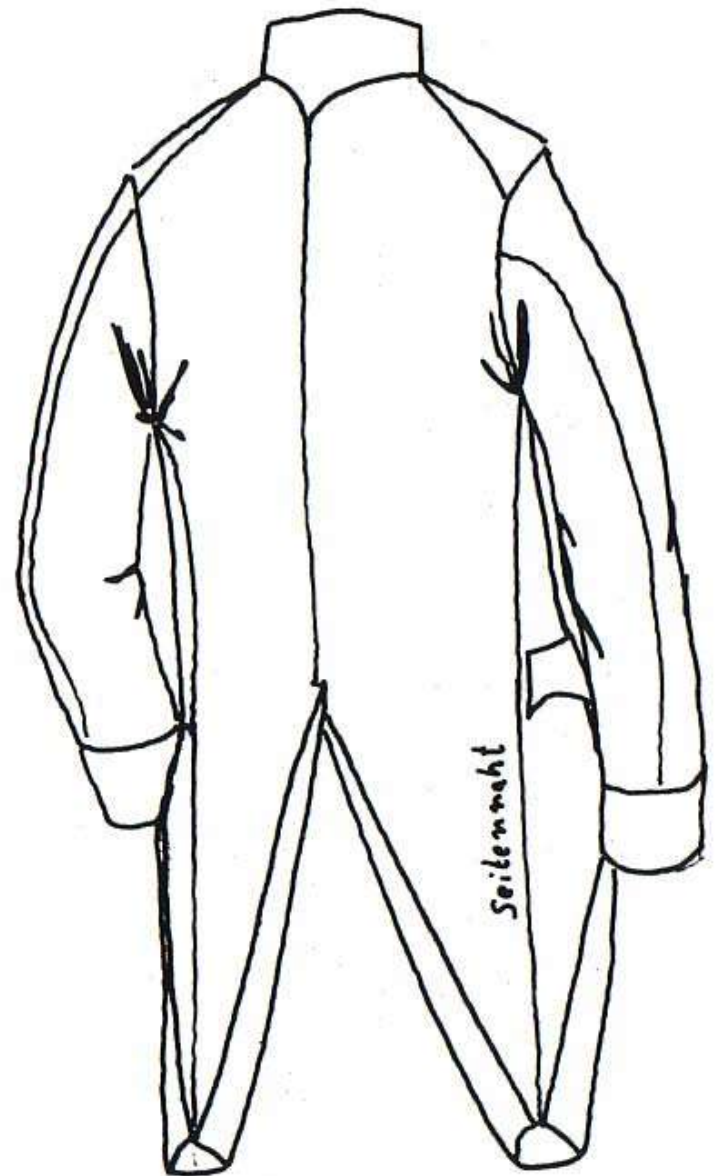
Ein anderer Grund liegt im mangelnden Wissen und Interesse rezenter Schneider. Ohne historisches Detailwissen kann auch ein noch so perfekter Handwerker keinen guten Rock anfertigen. Es grassieren unglaubliche Fehlinformationen über angeblich »historische« Uniformschnitte vor denen sich der Laie und ganz besonders der Fachmann hüten sollte. Die Schneiderfachzeitschrift »Rundschau« hat beispielsweise ein Sonderheft über »historische Uniformschnitte« herausgegeben, ebenso einige Schnitte für »historische Patriziertrachten aus dem 16. und 17. Jh.«. Alle diese Schnittkonstruktionen, ob für militärische oder zivile Kleidungsstücke, beruhen auf den allerneuesten Schnittkonstruktionen von 1994!! Auf unsere Anfrage, warum trotz moderner Schnittkonstruktion »historisch« in der Überschrift steht, kam die bezeichnende Antwort: »Das interessiert doch keinen.«

Gibt es einmal Schneider, die das doch interessiert, und die gibt es mittlerweile, so ist kaum jemand bereit, die Qualität der Arbeit und das mühsam erarbeitete Fachwissen dieser Spezialisten zu bezahlen. Ja, um 200 Mark zu sparen, läßt man gar seine Röcke in Fernost anfertigen, ohne die Möglichkeit einer Qualitätskontrolle.

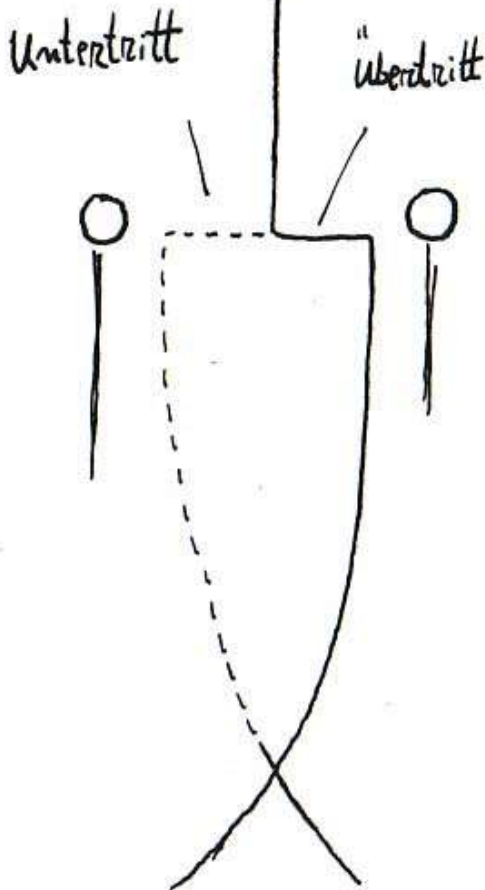
Das Resultat dieser kurzsichtigen Hobbypolitik kann sich jeder selbst bei seinem eigenen, dem Rock anderer, und den Röcken, die in Versandhäusern angeboten werden, ansehen.

Klobige, viel zu weit geschnittene Röcke, falsche Schulterwattierungen, Flatterärmel, Segelkrägen, total falscher Schnitt und falsches Material; In einer zwanglosen Serie werden wir versuchen, einiges Grundwissen über den damaligen Schnitt weiterzugeben, damit jeder sich selbst sein eigenes Bild über die Qualität rekonstruierter Röcke machen kann.

An dieser Stelle wollen wir uns mit der Rückenpartie der Infanterieröcke von 1785 bis 1815 beschäftigen. Betrachten wir einen Rock, wie er leider immer noch hergestellt wird, siehe die folgende Abbildung:



Herumgesprochen hat sich mittlerweile die nicht oben auf der Schulter, sondern hinten über den Schulterblättern verlaufende, »schräge« Schulternaht. - Auch die Naht in der hinteren Mitte mit dem kleinen Über- und Untertritt ist korrekt. (Der Übertritt ist der am Ende der Naht beginnende überlappende Teil der Stoffkante zum Beispiel



eines Rockschlitzes, der Untertritt ist dementsprechend der unterlappende Teil, siehe die obenstehende Skizze.)

Allerdings zieht die Seitennaht, die eigentlich eine Flankennaht sein sollte, eine ganze Reihe Folgefehler nach sich:

Das Rückenteil ist zu breit, die Taillenknöpfe, wenn überhaupt vorhanden, stehen zu weit auseinander.

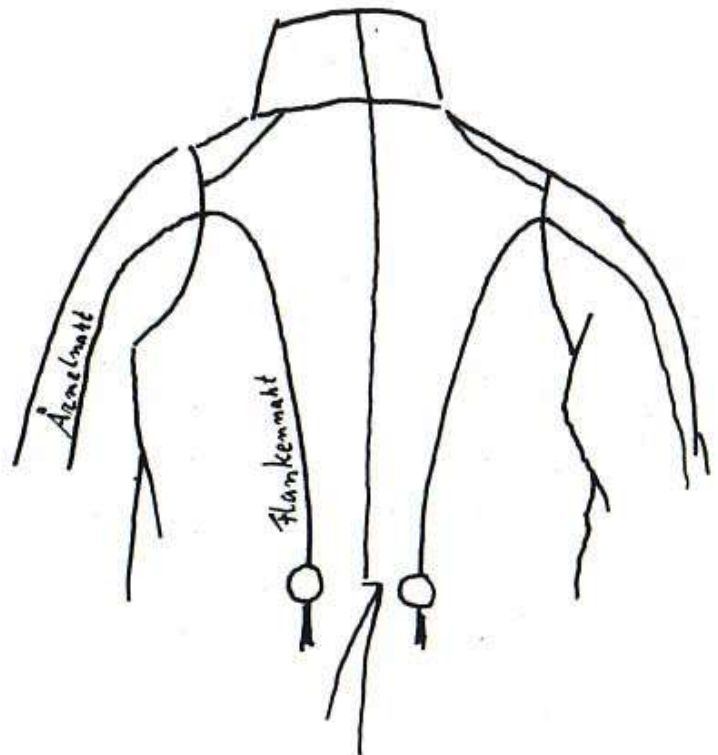
Durch die Seitennaht haben Taschenklappen natürlich keinen Platz mehr auf dem Rückenteil. Stattdessen wandern sie fälschlicherweise nach vorne. Um diese offensichtlich falsche Schnittführung nicht noch mehr zu betonen, läßt man die Taschenklappen der Einfachheit halber auch weg. Durch die zu weit vorne sitzende Seitennaht ist auch eine korrekte Lage der Schoßfalte schlecht möglich, da die Seitennaht ja bereits ziemlich tief, unter der Achsel, ansetzt und fast gerade nach unten verläuft.

Sehr oft ist die Rockschößfalte - oder der Rockschößschlitz - nur durch eine Naht angedeutet.

Auf die Besonderheiten eines preußischen Kürassierkollets soll hier nicht eingegangen werden, da die Schöße dort anders geschnitten sind. Er wird gesondert behandelt werden.

Weitere ersichtliche Fehler sind der spitz zulaufende Kragen und die ziemlich auseinanderklaffenden Schöße, die seitlich am Oberschenkel zu liegen kommen.

Haben nun einige wenige die obigen Fehler nicht weiterkopierte, sondern eine schöne Flankennaht sowie eine korrekte Rockschößfalte, fällt leider ein Fehler auf, der von Centenarstücken herrührt, siehe die folgende Abbildung.



Die Flankennaht trifft im Armloch auf die Ärmelnaht. Bei Originalstücken liegt die Flankennaht jedoch stets unterhalb dieser.

Anhand von Beispielen aus leicht zugänglichen Quellen soll gezeigt werden, wie sich der »historische« Rücken entwickelt hat. Seitennähte sind in »unserer« Zeit unbekannt.

Die Flankennaht setzt hoch in der Mitte des Armlochs an - und nicht in der Achsel - ohne auf die Naht des Ärmels zu treffen. Sie verläuft in einem Bogen zur Taille. Die Taillenknöpfe stehen eng, je nach Land und Zeit sehr eng. Von den Taillenknöpfen abwärts folgt dann ein Schlitz. Allmählich, bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, wird meistens aus diesem Schlitz eine Falte. Diese Falte oder Schlitz können asymmetrisch in die Rockschöße laufen, oder, wie bei den Preußen ab ungefähr 1800 üblich, in die »Mitte« des Schoßum-schlages.

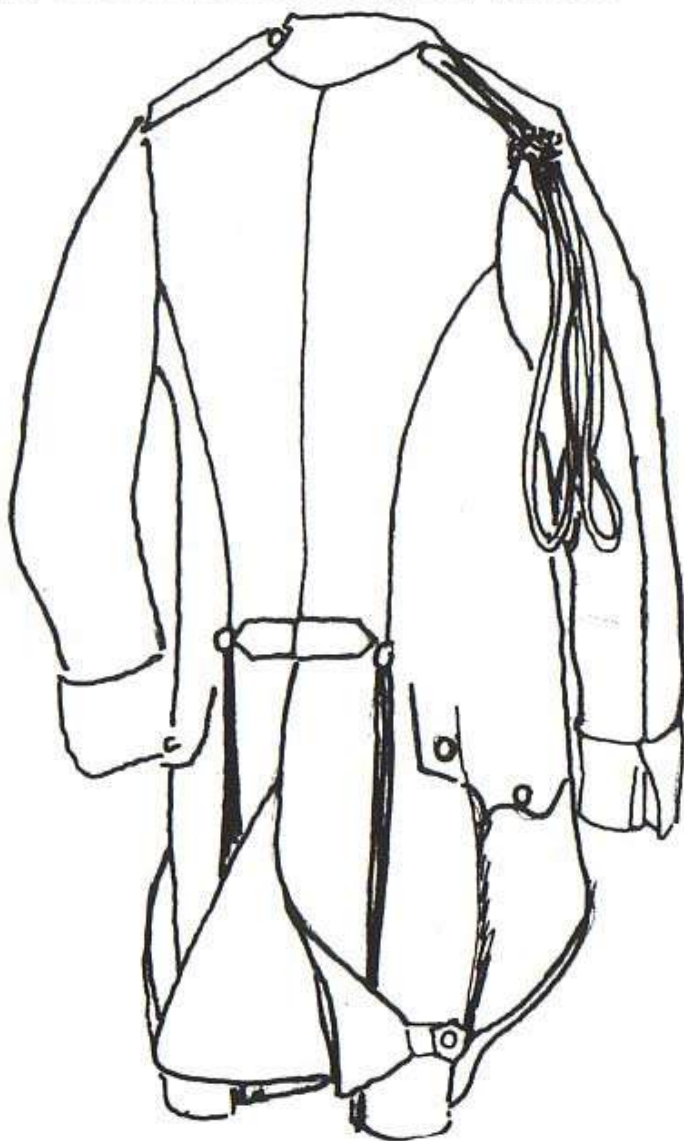
Auf die Besonderheiten einzelner Länder oder Waffengattungen können wir hier nicht eingehen,

die muß sich jede Gruppe für ihre gewählte Einheit selbst erarbeiten.

Der Uniformrock unterlag natürlich einem Wandel in der Zeit, die Taillen wurden höher, das Rückenteil verschmälerte sich und die Rockschöße wurden immer kürzer und schmaler.

Anhand folgender vier Röcke von 1786 bis 1815 haben wir versucht, den richtigen Nahtverlauf sowie den Wandel zu verdeutlichen. Die Abbildungen sind Umzeichnungen nach Fotos von Originalstücken.

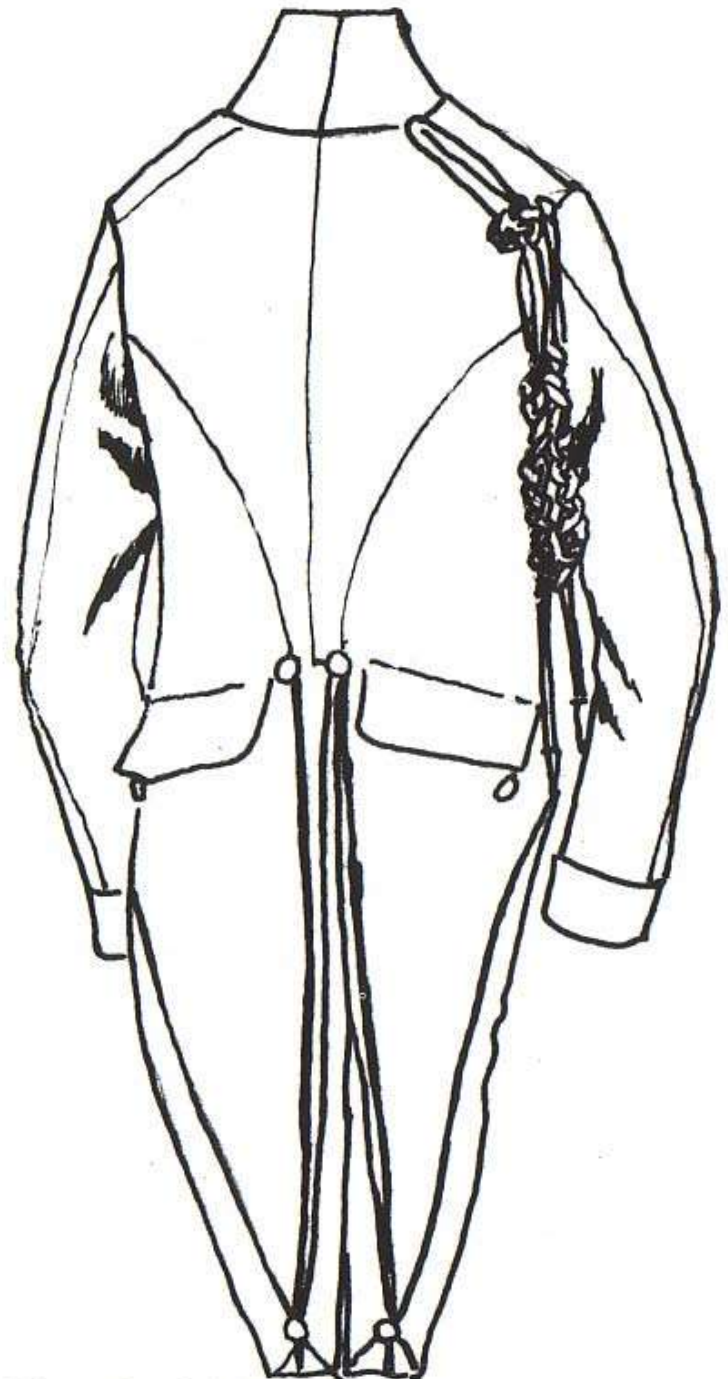
Der erste Rock ist ein preußischer Infanterierock von 1786. Der Kragen ist noch umgelegt, sowie rund und nicht spitz wie im falschen Rock. Die schräge Schulternaht wird von der Schulterklappe, wie auch vom Achseldragoner, verdeckt.



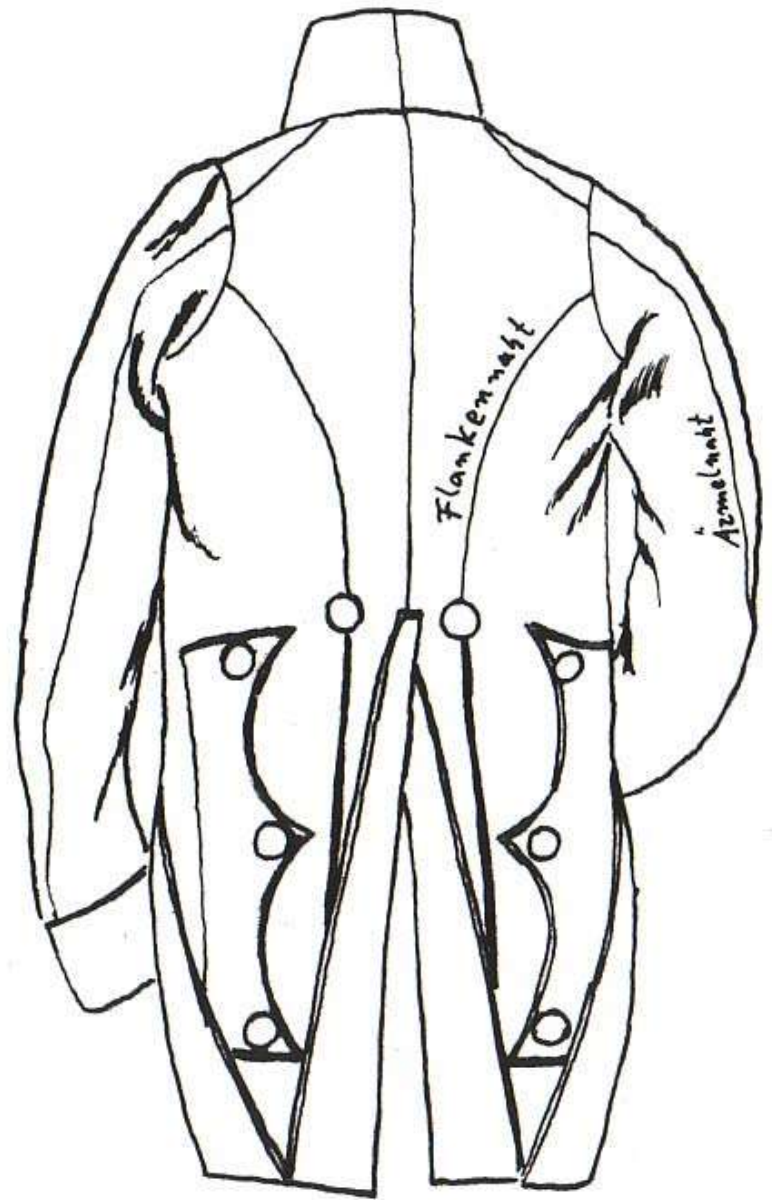
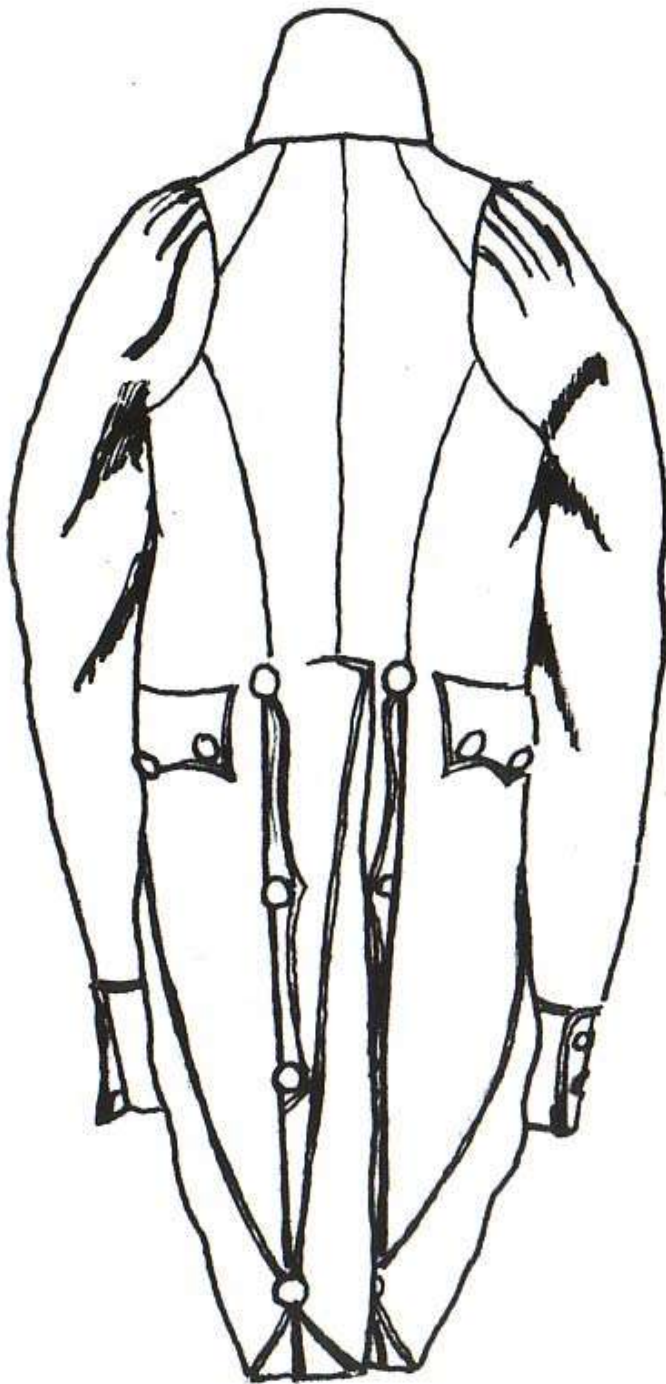
Die Flankennaht beginnt in der Mitte des Armloches und läuft in einem leichten Bogen zur Taille. Ab den Taillenknöpfen läuft der Rockschößlschlitz asymmetrisch in die Schöße. Die Schößlumschläge sind nach damaliger typischer preußischer Manier mit Riegeln gehalten. Sie fallen eng

zusammen und klaffen nicht auseinander. Obwohl das Rückenteil noch breiter als zur napoleonischen Zeit ist, stellt dieser Rock das Grundmodell dar. Die Röcke im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg ein paar Jahre vorher waren ähnlich geschnitten.

Der zweite Rock ist der eines preußischen Feldjägers zu Fuß um 1800.



Die rechte Schulternaht wird von einem Achseldragoner verdeckt. Die Flankennaht setzt im Armloch an und verläuft in einem starken Bogen zur Taille. In der Taille ist das Rückenteil sehr schmal. Ab den Taillenknöpfen verläuft eine Falte, die in der Mitte der Schößlumschläge endet. Die Rockschöße sind sehr stark nach hinten weggeschnitten.



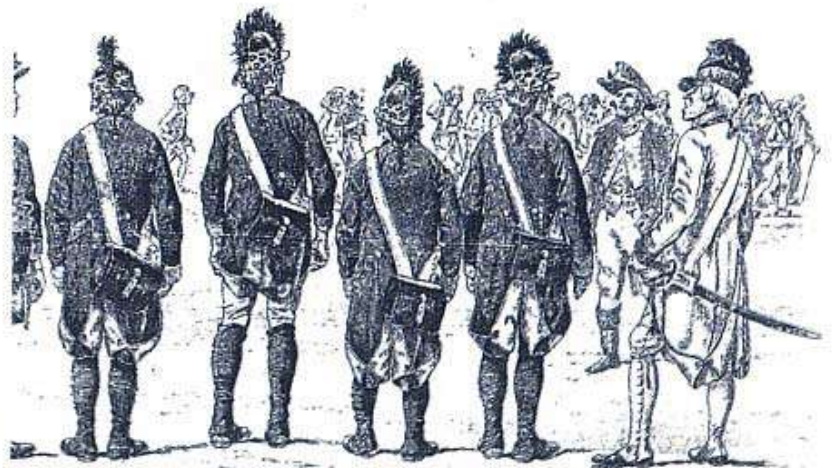
Die Schoßumschläge sind sogenannte »falsche«, d. h. sie sind auf der Außenseite der Schöße angenäht und können nicht mehr vorgeschlagen werden, was bei so einen schmalen Rockschoß eh unsinnig wäre.

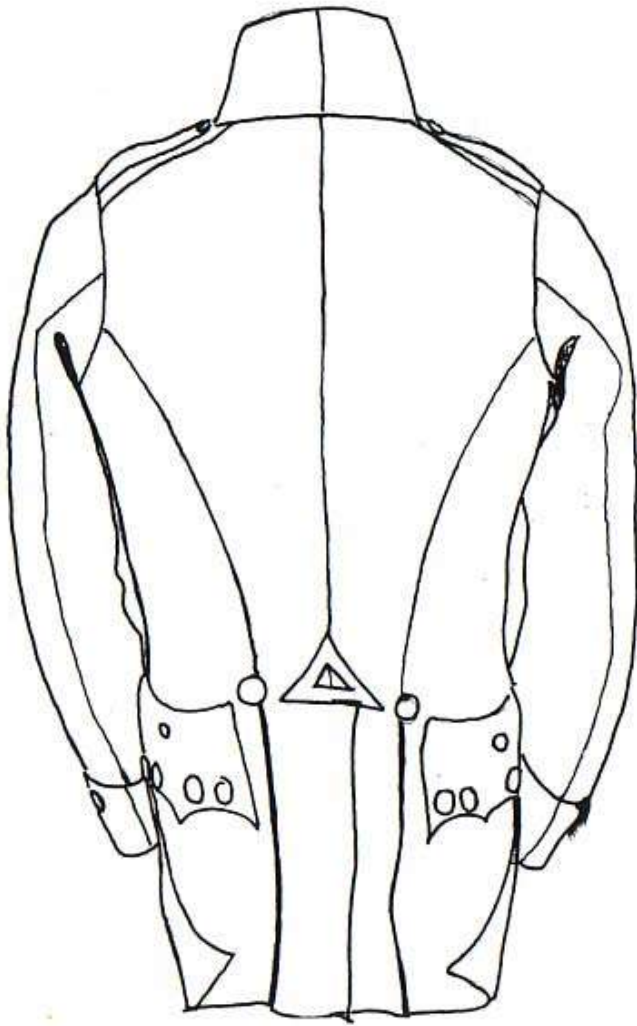
Die Nähte entsprechen denen auf dem Rock drei. Die Rockschoße klaffen nur wegen der Drapierung des Rockes zum Fotografieren ein wenig auseinander.

Der dritte, sehr interessante Rock ist der eines Soldaten des im französischen Dienst stehenden Regiments Preußen von ca. 1807. Zeigt er doch sowohl französische wie preußische Merkmale nebeneinander.

Das Rückenteil ist etwas breiter wie das des zweiten. In der Schoßfalte, die recht tief ist, sind Paspels einer angedeuteten Längstasche zu erkennen. Die Schoßfalte selbst verläuft wieder »mittig«. Die Ärmel sind an der Schulter eingekräuselt.

Der vierte Rock gehört einem französischen Departementsoffizier von Ende 1815. Die hier senkrechten Taschenklappen sind in typischer französischer Manier angebracht.





Als letzten Rock dieses Artikels zeigen wir einen englischen Uniformrock, der etwas eckiger wirkt als die Röcke der Franzosen und Preußen. Doch auch hier verlaufen alle Nähte gemäß den damaligen Modegesetzen und Zuschneidetechniken. Das Rückteil ist schmal und nicht gewaltig breit, die Schöße hängen eng und klaffen nicht, unterhalb der Taillenknöpfe folgen Falten, die Taschen sitzen hinten.

Wir empfehlen jedem Re-enactor, seinen eigenen Rock nach den genannten Kriterien zu prüfen. Zeigt er die typischen Fehler, oder gar Abnäher, muß man ihn wohl auf kurz oder lang durch einen besseren ersetzen. Intelligenter ist es allerdings, man vermeidet solche Fehler von vorneherein und muß sich nicht mehr hinterher ärgern. Allen Interessierten empfehlen wir, sich die Literatur, die in den Quellen aufgeführt ist, zuzulegen, damit sie sich selbst ein Grundwissen aneignen können. Ein gut rekonstruierter Rock trägt wesentlich zur Eleganz einer Einheit bei und verleiht der Ernsthaftigkeit seines Trägers Ausdruck. Wir möchten nochmals betonen, ein Schneider, dem noch nie die Herstellung eines guten Rockes gelungen ist, wird an der Aufgabe kläglich scheitern. Was die Anschriften der guten Schneider, die etwas zustande bringen, betrifft, verweisen wir auf die letzte Seite dieses »Circulaires«.

Quellen :

- Krause, G.** : *Altpreußische Militärbekleidungswirtschaft*, Osna-brück, 1983.
Petard, M. : »Les Légions Départementales«, *Tradition*, 1994, Nr.85, Februar, S. 22 - 31.
Pigeard, A. : »Le Régiment de Prusse, 1806 - 1813«, *Tradition*, 1994, Nr.85, Februar, S. 17 - 21.
Pigeard, A. : »Les Soldats de Wellington«, *Tradition*, 1994, Nr.89, Juni, S. 33 - 37.
Merta, K.-P. : *Das Heerwesen in Brandenburg und Preußen von 1640 bis 1806. Die Uniformierung*, Berlin 1991.
Steppler, G. A. : »Redcoat : The Regimental Coat of the British Infantryman, ca. 1808 - 14«, *Military Illustrated*, 1989/90, Nr. 20, August/September, S. 20 - 26, Nr. 21, Oktober/November, S. 10 - 19, Nr. 22, Dezember/Januar, S. 39 - 46.

*Bettina Maake, Wiesbaden,
 Hans-Karl Weiß, Bamberg*

